



Kulturring Dannenberg e.V.
in Zusammenarbeit mit
NEOS Musikstiftung

EinSichten /
AusSichten

Hyeonjun Jo

spielt Werke von:

- ◇ **Olivier Messiaen**
- ◇ **Ernst Helmuth Flammer**

- ◇ **Wolfgang Amadeus Mozart**
- ◇ **Nikolai Medtner**
- ◇ **Franz Liszt**

**Samstag,
27. November 2021
18:00 Uhr**

Hofstelle Flammer
Tolstefanz 11
29482 Küsten

**Sonntag,
28. November 2021
18:00 Uhr**

Ostbahnhof
Am Ostbahnhof 1
29451 Dannenberg (Elbe)



Programme

27. November AusSichten in Tolstefanz

Olivier Messiaen
(1908 - 1992)

La Fauvette des jardins (1970)



Ernst Helmuth Flammer
(* 1955)

In Farben verschoben



28. November EinSichten in Dannenberg

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 - 1791)

Klaversonate in C-Dur
KV 279



Nikolaj Medtner
(1879 - 1951)

Sonate in e-Moll
op. 25-2



Franz Liszt
(1811 - 1886)

Paraphrase für Klavier
Tannhäuser-Ouvertüre
(Richard Wagner)



Olivier Messiaen: (*10.12. 1908, Avignon; † 27.4.1992, Paris) gilt als Wegbereiter der seriellen Musik und ist einer der wichtigsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Er stammte aus gebildeter Familie, begann als Elfjähriger seine musikalische Ausbildung am Konservatorium von Paris und gewann im Laufe eines umfassenden Studiums so ziemlich jeden Preis des Instituts, darunter erste Preise in den Fächern Kontrapunkt und Fuge, Klavierbegleitung, Orgel und Improvisation, Schlaginstrumente, Musikgeschichte und Komposition.



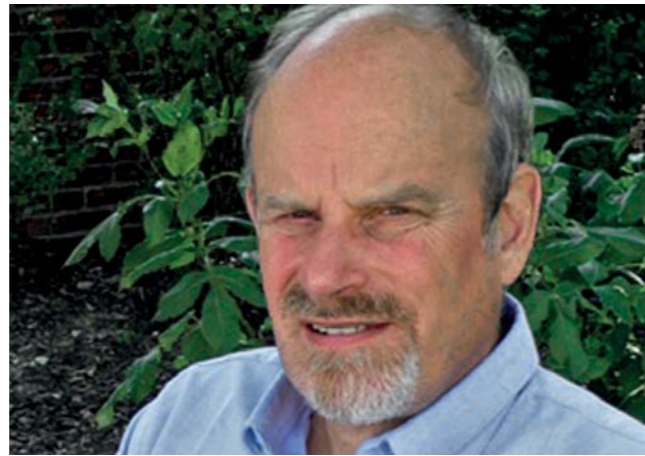
Olivier Messiaens musikalisches System beruht auf seinen Erfahrungen aus dem Studium der Zahlenmystik, griechischer und indischer Rhythmik, des Vogelgesangs und der intensiven Beschäftigung mit den Werken von Claude Debussy, Igor Stravinsky, Modest Mussorgsky, Alban Berg und der Gregorianik. Er forschte über nicht umkehrbare Rhythmen, die in Umkehrung und Normalgestalt gleich sind, über „Modes“, die der Zwölftonmusik ähnlich den Tonraum in Klangverhältnisse teilen, über Tonleitern aus gleich gebauten Gruppen, aber auch über die Übertragung natürlicher Modelle wie der Vogelstimmen auf Musik. Messiaen schrieb Hunderte Kompositionen, vor allem Orchesterwerke, Kammermusik, Klavierwerke, Orgelwerke und Vokalmusik. Zu den bekanntesten Stücken gehören die „Tristan-Trilogie“, bestehend aus „Harawi, chant d'amour et des morts“ (1945), „Cinq rechants“ (1948) und der „Turangalila-Symphonie“ (1949, als Ballett 1968), der „Catalogue d'oiseaux für Klavier“ (1959), das „Livre d'orgue“ (1953), aber auch die Oper „Saint François d'Assise“ (1983).

La Fauvette des jardins

Auf einige Werke für Orchester beziehungsweise Klavier und Orchester folgt 1958 die Uraufführung des in mehreren Jahren entstandenen Vogel-Katalogs: ein Werk, das den Vögeln der Regionen Frankreichs gewidmet ist. Ein halbstündiger Einzelsatz, „Die Gartengrasmücke“, kommt 1970 noch ergänzend hinzu. Der Untertitel zeigt an, dass nicht nur einzelne Vögel, sondern auch ihre natürliche Umwelt, also die Landschaft, in der sie singen, wie auch ihre „Kollegen“, die mit ihnen zusammen zu hören sind, musikalisch vorgestellt werden. Das geschieht im Fall des „Teichrohrsängers“ (7.) sogar in einem auf 30 Minuten komprimierten Zwölfstundenzklus von Mitternacht zu Mitternacht.

Neben dem Teichrohrsänger, dem ein umfangreiches „Duo concertante“ gewidmet ist, treten auf: in den Morgenstunden Amsel, Rotrückenwürger und Gartenrotschwanz, in den Mittagsstunden Fasan, Star, Grünspecht, Rohrammer, Kohlmeise, Bachstelze, Feldschwirl. Nachmittags folgen der Schilfrohrsänger, der Drosselrohrsänger (kontrapunktiert vom Quaken eines Frosches), dann das Duo der Teichrohrsänger. Gegen Abend beschließen dann das Blässhuhn, die Feldlerche, Wasserralle, Rohrdommel und um Mitternacht die Nachtigall das Konzert, bevor um drei Uhr in der Früh zum letzten Mal der Teichrohrsänger seine Strophen singt.

Ernst Helmuth Flammer geb. am 15. Januar 1949 in Heilbronn, besuchte ab 1961 die Internatsschule Birklehof in Hinterzarten im Schwarzwald (Abitur 1969). An der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Br. studierte er Mathematik und Physik (1969–72), Kunstgeschichte und Philosophie (1974–79) sowie 1972–80 Musikwissenschaft bei Hans Heinrich Eggebrecht. Dort wurde er 1980 mit einer Dissertation zum Thema Politisch engagierte Musik als kompositorisches Problem, dargestellt am Beispiel von Luigi Nono und Hans Werner Henze (Baden-Baden 1981) promoviert. Parallel dazu studierte er 1973–79 an der Freiburger Musikhochschule Kontrapunkt und Musiktheorie bei Peter Förtig sowie ab 1976 Komposition bei Klaus Huber, Brian Ferneyhough und Paul-Heinz Dittrich.



Er unterrichtete Musiktheorie an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen 1980–81 und an der Universität Freiburg 1982–85. Seit 1985 war er Gastdozent unter anderem an der University of Newcastle, von 2003 bis 2012 war Ernst Helmuth Flammer Lehrer für Komposition und Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden.

In Farben verschoben

Pascal Dusapins Schaffen ist in besonderem Maße angeregt durch außermusikalische Inspirationen aus den Bereichen der Literatur, des Theaters sowie der bildenden Künste. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang seine Zusammenarbeit mit Dominique Bagouet, Olivier Cadiot sowie James Turrell. Die starke Betonung des kompositorischen Handwerks schlägt sich nieder in Partituren, in denen sich Polyphonie als Resultat sorgsam gezeichneter Stimmverläufe und ins Einzelne verästelter Kontrapunktik ergibt. Er schafft rhythmisch hochkomplexe, für die Musiker aufwendig zu erlernende Partituren. Seine Musik lässt sich der mathematisch-intellektuellen Strömung zuordnen.

Wolfgang Amadeus Mozart (* 27. Januar 1756, † 5. Dezember) war ein Musiker und Komponist der Wiener Klassik. Sein umfangreiches Werk genießt weltweite Popularität und gehört zum Bedeutendsten im Repertoire klassischer Musik.

Er war ein exzellenter Pianist. Für das Klavier schrieb er neben seinen Klavierkonzerten – einem Höhepunkt der Gattung – zahlreiche Klaviersonaten, Variationen und kleinere Klavierstücke.



Klaviersonate in C-Dur KV 279

Die Sonate Nr. 1 in C-Dur KV 279 ist eine Klaviersonate mit drei Sätzen. Sie wurde während der Reise nach München anlässlich der Produktion der Oper *La finta giardiniera* zwischen dem späten 1774 und dem März des nächsten Jahres komponiert, als Mozart 18 Jahre alt war, und ist die Erste eines Zyklus von sechs Sonaten mit steigendem Schwierigkeitsgrad, die auf dieser Reise entstanden sind. Eine Besonderheit dieser Sonate ist, dass alle drei Sätze die Sonatenhauptsatzform aufweisen.

1. Satz: Allegro

Der Kopfsatz in der Haupttonart C-Dur beginnt mit einer viertaktigen Introduction: im Bass tritt eine Wendefigur auf, die daraufhin in der rechten Hand verlagert wird. Diese zwei Takte werden wiederholt. Das Hauptthema besteht aus chromatischen, arpeggioartigen Sequenzen und Ornamenten. Nach einer imperfekten Kadenz erscheint das Seitenthema, welches aus schnellen Skalen besteht, in der Dominante G-Dur. Über g-Moll wird das Eröffnungsthema solange sequenziert, bis man schrittweise die Dominante wieder erreicht. Das Hauptthema erscheint in der Reprise wie in der Exposition. Nun bleibt die Kadenzierung nach G-Dur aus und das Seitenthema bleibt in der Tonika.

2. Satz: Andante

Das lyrische Andante ist voll ausdrucksvoller Schattierung, das Ergebnis der harmonischen Freiheit Mozarts. Dieser Satz steht in F-Dur, der Subdominante des klanglichen Hauses der gesamten Arbeit und enthält die Sonatenform. Am Ende der Ausstellung hat Mozart das dominante C-Dur moduliert und beginnt mit der Entwicklung in diesem Schlüssel. Die Arbeit macht dann schnell temporäre Übergänge durch g-Moll und d-Moll, um wieder auf die Tonika für die Rekapitulation zu kommen, an welche die Reprise bald folgt.

3. Satz: Allegro

Der wieder in C-Dur komponierte Finalsatz, der in seiner Frische an Haydns Finalsatz-Motiv seiner F-Dur-Sonate Hob. XVI/23 erinnert, tritt das Thema auf. Die linke Hand ist motivisch am Thema gebunden und sehr aktiv. Auch dieser Satz ähnelt in gewissen Zügen der Sonatenhauptsatzform und enthält eine gewisse Coda.

Nikolaj Medtner (* 24. 12. 1879; † 13. 11. 1951) In Medtners Werkverzeichnis beansprucht das Schaffen für Klavier den gewichtigsten Teil. Seine Kompositionen sind inspiriert von deutscher und russischer Tradition, halten sich aber an den romantischen Stil, auch gegen den damals herrschenden Zeitgeist. Die geistige Verwandtschaft zu Rachmaninow, mit dem er eng befreundet war, ist nicht zu überhören. Rachmaninow und Medtner hielten jeder den anderen für den bedeutendsten Komponisten der Zeit. Beide hielten stark an der Tonalität fest und lehnten die damalige Avantgarde (Schönberg, Strawinsky) ab.



Medtner fand sehr früh seinen eigenen Stil, aber er war kein Wegbereiter. Schon mit seiner ersten Sonate zeigt er unverkennbar eine eigene Tonsprache. Im Spätwerk nimmt dann die kontrapunktische Komplexität beträchtlich zu, dabei verändert sich die harmonische Sprache und melodische Erfindung nicht grundsätzlich. Bisweilen notiert Medtner skurrile rhythmische Sätze, bleibt dabei immer instrumentalgerecht. Seine 14 Klaviersonaten gelten unter vielen Liebhabern als interessantester russischer Beitrag zum Genre, noch vor denen von Skrjabin und Prokofjew.

Nikolai Medtner vollendete seine Sonate „Night Wind“ im Jahr 1911 und widmete sie seinem guten Freund Sergej Rachmaninow, der ihre Größe sofort erkannte. Sie trägt diese Widmung des russischen Dichters Fjodor Tjutschew:

Was jammerst du, Nachtwind, was klagst du so verzweifelt? Was bedeutet deine seltsame Stimme, mal dumpf und klagend, mal laut? In einer Sprache, die das Herz versteht, sprichst du von Qualen, die man nicht begreifen kann, und du gräbst und schürst zuweilen rasende Töne im Herzen!

Oh, singe nicht diese furchtbaren Lieder über das uralte, urtümliche Chaos! Wie sehnsüchtig horcht die Dunkelheit im Innern der Seele auf die geliebte Geschichte! Sie sehnt sich danach, aus der sterblichen Brust auszubrechen und mit dem Unbegrenzten zu verschmelzen...

Oh, wecke nicht die schlafende Stürme: unter ihr rührt sich das Chaos.

Franz Liszt Obwohl Franz Liszt bis zu seinem zehnten Lebensjahr nur sporadischen Klavierunterricht genossen hatte, verblüffte bereits der Elfjährige mit seinem Klavierspiel das gesamte musikalische Wien (Beethoven und Schubert eingeschlossen), und bevor er dreizehn Jahre alt war, lagen ihm auch Paris und London zu Füßen. In den nächsten zwanzig Jahren brachte er es auf seinem Instrument zu nie dagewesener Virtuosität.

Liszt wurde zum erfolgreichsten Pianisten der Musikgeschichte und zu einem Liebling der feinen Gesellschaft in ganz Europa, war aber auch berühmt-berüchtigt für seine diversen Liebesaffären. 1848 wurde er Hofkapellmeister beim Großherzog von Weimar, wo er die nächsten dreizehn Jahre verbrachte. Als engagierter Fürsprecher der Musik seiner Zeitgenossen dirigierte Liszt hier neben eigenen Werken in Erst- und Uraufführungen auch Stücke von Donizetti, Berlioz, Schumann, Wagner und Verdi. Er hatte zahlreiche begabte Schüler, widmete daneben aber einen Großteil seiner Zeit dem Komponieren, und die Liste seiner Werke ist dementsprechend umfangreich, vor allem im Bereich der Orchester-, Chor- und Klaviermusik. Liszts Verdienste als Komponist sind von der Nachwelt immer sehr unterschiedlich bewertet worden, wobei jedoch die Originalität seiner harmonischen und formalen Experimente nie in Frage stand.



Das 19. Jahrhundert ist reich an Künstlerfreundschaften. Diejenige zwischen Franz Liszt und Richard Wagner hebt sich nicht nur durch die Bedeutung ihres musikalischen Schaffens, ihre komplexen persönlichen Beziehungen, sondern auch durch ein markantes Ungleichgewicht bezüglich Geben und Nehmen hervor. Pointiert gesagt: Der eine, Liszt, bewunderte, der andere, Wagner, ließ sich bewundern.

Liszts Einsatz für Wagners Opern und Musikdramen, für die er vorbehaltlose Begeisterung empfand, kannte keine Grenzen, während Wagner Liszts Werke, von den Symphonischen Dichtungen abgesehen, kaum zur Kenntnis nahm und allenfalls aus Dankbarkeit für die ihm zuteil gewordene Hilfe lobend anerkannte. So nimmt es nicht Wunder, dass unter Liszts rund 70 Operntranskriptionen (überwiegend für Klavier solo) Wagners Bühnenwerke mit insgesamt 19 Arrangements breiten Raum einnehmen. (...)

Kurz nach der erfolgreichen Premiere des Tannhäuser in Weimar unter seiner Leitung, berichtete Liszt dem Freund wie folgt von seinen Bearbeitungen der Ouvertüre sowie des sogenannten „Lieds an den Abendstern“:

„Wissen Sie, was mir eingefallen ist? Nicht mehr und nicht weniger als mir auf meine Art und für das Klavier die Tannhäuser-Ouvertüre und die ganze Szene: ‚O du mein holder Abendstern‘ aus dem dritten Akt anzueignen. – Was die erstere angeht, glaube ich, dass sich wenige Spieler finden werden, welche ihre technische Schwierigkeit meistern, aber die Szene des ‚Abendstern‘ würde leicht den Pianisten zweiten Ranges zugänglich sein.“

Da Liszt als Motivation für die beiden Kompositionen die persönliche Aneignung zu seinem eigenen besseren Verständnis nennt, darf man vermuten, dass die Bearbeitung der Ouvertüre bereits vor der Separataufführung dieses Stücks in Weimar am 12. November 1848 entstanden ist, diejenige zum „Abendstern“ entsprechend kurz vor oder während den Proben zur Oper im Januar/Februar 1849.

aus: Peter Jost, G.Henle-Verlag 2017

Zur Erstausgabe von Liszts Bearbeitung der Ouvertüre zu Wagners „Tannhäuser“



Hyeonjun Jo Der südkoreanische Pianist (* 9. Mai 1994 in Bucheon) studiert an der renommierten Universität Mozarteum in Salzburg Musiktheorie, Klavier bei Cordelia Höfer-Teutsch und Orgel bei Elisabeth Bigenzahn Ullmann.

Im Zug seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Klavierrepertoire entdeckte er das Werk von Olivier Messiaen und widmete mehreren Stücken aus dem „Catalogue des Oiseaux en 2013“ eine Aufnahme, bei der er von dem norwegischen Pianisten Håkon Austbø, dem großen Interpreten des französischen Komponisten, unterstützt wurde. Er besuchte auch die Meisterkurse von Fabio Bidini, Jan Jiracek von Arnim, Siegfried Mauser, Roger Muraro, Andrzej Jasiński. Seine Virtuosität, sein Gedächtnis und die Phantasie in seinem Spiel ließen ihn im Alter von 17 Jahren zum jüngsten Preisträger der 95. Sommerakademie des Mozarteums in Salzburg werden und den ersten Preis des Richard-Strauss-Wettbewerbs in München sowie vier Preise beim Internationalen Klavierwettbewerb von Orléans gewinnen.

In Anerkennung, dass er seine Sensibilität, sein Talent und seine Disziplin in den Dienst der Komposition stellte, wurde er mit dem Kompositionspreis „André Chevillion - Yvonne Bonnaud“ beim 13. Internationalen Klavierwettbewerb von Orléans für seine Klavierwerke „L'Ange et la Fée“ (Aloysius Bertrand) und „Korfs Verzauberung“ (Christian Morgenstern) ausgezeichnet. 2018 erhielt er den zweiten Preis des 13. Internationalen Klavierwettbewerbs von Orléans.

Auszeichnungen :

- Interpretationspreis „André Chevillion-Yvonne Bonnaud“**
- Kompositionspreis „André Chevillion-Yvonne Bonnaud“ (ex-aequo)**
- Sonderauszeichnungspreis „Alberto Ginastera**
- Sonderauszeichnungspreis „Ysang Yun**
- Stipendium der École Normale de Musique de Paris - Alfred Cortot**
- Aufenthalt im Studio éOle (Blagnac-Toulouse, Frankreich)**

Für die Unterstützung der Konzertreihe EinSichten/AusSichten dankt der Kulturring Dannenberg e.V.